**Zeitschrift:** Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

**Band:** 2 (1904)

Heft: 7

Artikel: Ueber das Stillen

Autor: Schwarzenbach

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-948747

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

# Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Erscheint jeden Monat einmal.

Druck und Expedition :

Buchdruckerei I. Weiß, Affolfern am Albis.

Redattion: Für ben wiffenschaftlichen Teil: Dr. E. Bestimargenbach, Spezialarzt für Geburtshilfe und Frauentrantheiten, Stockerstraße 31, Zürich II. Für ben allgemeinen Teil: Namens der Zeitungskommission Frau B. Notach, hebamme, Gotthardstraße 49, Zürich II.

Abonnements: Es werben Jahresabonnements für ein Kalenderjahr ausgegeben; Fr. 2,50 für die Schweiz und Mart 2.50 für das Ausland.

Insertate: Schweizerische Angerate 20 Rp., ausländische 20 Pfennig pro einspaltige Betitzeile; größere Aufträge entsprechender Rabatt. — Abonnements- und Insertionsaufträge sind zu adressieren an die Administration der "Schweizer Sebamme" in Zürich IV.

#### Inhalt:

Sauptblatt : Heber das Stiffen, Bortrag von Dr. Schwarzenbach. - Gingefandtes. - Bom elften Schweizer. Hebammentag in Zürich. — Inserate.

Beilage : Schweizer. Sebammenverein : Mus den Berhandlungen des Bentralborftandes. Präfidialwechfel. Bom hebammentag. — Besonders Erfreuliches vom Sebammentag. - Neue Mitgliedereintritte. Die Bereinsvorftande. - Rrantentaffe. - Berbantung. Befanntmachung. - Bereinsnachrichten der Geftionen Appenzell, Bern, St. Gallen, Rheintal, Solothurn, Binterthur, Burich. - Todesanzeige. - Intereffantes Allerlei: Schweiz. Ausland. - Brieftaften. - Inferate.

## Aleber das Stillen.

Bortrag am diesjährigen Schweizerischen Hebammen-tag in Zürich, gehalten von Dr. Schwarzenbach.

Sehr geehrte Versammlung! Als ich die ehrenvolle Einladung erhielt, am diesjährigen Schweizerischen Sebammentage einen Bortrag zu halten, war ich nicht sange im Zweifel, was für ein Thema ich dafür wählen folle. Schon lange lag es mir am Herzen, der Hebammenschaft einmal ausführlich und eindringlich meine Anfichten über bas Stillen außeinanderzuseten. Gigene Erfahrungen, sowie mündliche und gedruckte Neußerungen von andern Nerzten haben mich überzeugt, daß auf taum einem andern Gebiete der Hebammentätigkeit heutzutage Aufklärung fo bringend nötig ift, wie in der Lehre vom Stillen.

Das hat verschiedene Gründe. Einmal gibt es für die Hebammenschülerinnen in Geburtshülfe und Wochenbettpflege so viel Neues und Schwieriges zu lernen, daß in den Unterrichtsturfen nicht viel Zeit übrig bleibt für bas Studium der natürlichen Säuglingsernährung. Die Hauptsache ist aber das Vorurteil, welches im Bublifum gegen das Stillen befteht und gegen welches eine Sebamme ohne gründliche Renntniffe in dieser Sache nicht aufkommen kann. Die meisten Frauen sollen nach der landläufigen Meinung zu schwach oder zu blutarm oder zu nervös fein, um ftillen zu können. 2013 06 das eine aufreibende und die Gesundheit untergrabende Tätigkeit wäre! Gerade das Gegenteil ift richtig. Die meisten Frauen blühen beim Stillen eigentlich auf, werden rotbackig und neh-men an Körpergewicht zu. Dieses Dickwerden ist ja oft der Grund, weshalb eitle Frauen ihrem Rinde die Bruft vorenthalten. Gie fürchten, dabei ihre schlanke Taille zu verlieren. Aber jogar dieser törichte Grund fällt dahin, weil in der Regel mit dem Versiegen der Milch auch die Körperfülle wieder bedeutend abnimmt. Das tann man fast regelmäßig bevbachten. Daß das Stillen einen gunftigen Ginfluß auf Die Bertleinerung und richtige Lagerung der Gebärmutter im Wochenbett ausübt, ist Ihnen wohl Allen

Schwerer nervöse Frauen eignen sich allerdings deshalb nicht gut zum Stillen, weil ihnen die hiezu nötige Geduld und Seelenruhe abgeht. Bei Lungenschwindsucht wird allgemein vom Stillen abgeraten, bei hochgradiger Blutarmut ebenfalls. Immerhin habe ich gelegentlich beobachtet, daß blutarme Frauen während dem Stillen fich vorzüglich erholten, fo daß man den Eindruck befam, daß gerade das Säugungsgeschäft einen gunftigen Ginfluß auf die Blutbildung ausgeübt habe. Besonders oft erlebt man das bei Erst-gebärenden, welche als junge Mädchen an Bleichsucht gelitten hatten, aber sonst gesund sind. Für jolche wirft das Selbstnähren ihres Kindes zuweilen wie eine Kur, welche sie von ihrem alten llebel befreit.

Ein weiterer Grund für die Abneigung gegen das Stillen ift die Furcht vor Entzündungen der Bruft. Auch diese ist ungeheuer übertrieben, denn die Wöchnerin kann sich durch richtiges Verhalten fast sicher vor solchen Komplitationen ichüten.

Das verderblichste Vorurteil ift aber die weit verbreitete Meinung, die Frauen von heutzutage seien gar nicht mehr fähig zum Stillen. die meisten ihre Kinder mit der Flasche auffüttern, glaubt man, das muffe jo fein. Das ift aber ein großer Irrtum!

Der Glaube an die Unfähigkeit zum Stiflen ift bereits jo eingewurzelt, daß viele Wöchnerinnen gar keinen Bersuch damit machen. Andere probieren es ein wenig, stecken aber sofort alle Bemühungen auf, sobald irgend eine kleine Schwierigkeit sich zeigt oder wenn nicht von Anfang an solche Ströme von Milch fließen, wie sie es für ihre Kinder wünschen. Dieses geringe Bertrauen in die Leiftungsfähigteit der weiblichen Bruft ift eine Hauptursache dafür, daß tatfächlich

Es ware aut, wenn man aufhörte zu jammern: "Unfere Frauen tonnen nicht mehr ftillen!" Man soll vielmehr den Frauen sagen: "Ihr könnt Me stillen — mit wenigen Ausnahmen —, nur müßt Ihr es richtig anfangen und durchführen!"

Diese Belehrung im Bolte zu verbreiten, ift Ihre Sache, geehrte Bebammen. Ungeheuren Rupen werden Sie unferm Baterlande bringen und großen Dant bei Ihren Pflegebejohlenen erwerben, wenn es Ihnen gelingt, den Aber glauben auszurotten, daß die Mehrzahl unferer Frauen unfähig sei, ihre Kinder selbst zu stillen. Das ift aber nur möglich, wenn Sie im Stande find, den Stillmüttern die richtige Unleitung gu geben und bei den manigfachen Schwierigkeiten edes einzelnen Falles mit Erfolg zu raten und beizustehen. Dazu möchte ich Ihnen mit den folgenden Ausführungen verhelfen.

Ich wurde mir nicht erlauben, jo fühne Behauptungen aufzustellen und Ihnen so große Bersprechungen zu machen, wenn nicht meine eigene Erfahrung mir bewiesen hätte, daß man tatfach= lich die meisten Frauen zum Stillen bringen tann. Merdings gibt es zuweilen große Schwierigkeiten und was das schlimmfte ift: bei gar vielen Frauen versiegt die Milch schon nach wenigen Wochen. Prosessor Bunge hat nachgewiesen, daß der Alfoholismus der Eltern die Stillfähigkeit der Töchter schädigt, und diese Erkenntnis sollte gerade durch Sie im Bolte recht bekannt gemacht werden. Eine andere Ursache für den Verluft ober die Verminderung der Stillfähigkeit ift die schlechte Ernährung eines großen Teils unseres Voltes und diese hat nicht immer ihren Grund in der Armut, sondern ebenso oft im Unverstand der Leute. So viele genießen fast nichts als Wein, Kaffee und Kartoffeln (und dazu noch schlechte!); wie elendiglich dabei der Mensch herunterkommt, das beweisen erschreckend deutlich die bedauernswürdig schwächlichen Gestalten der Landleute mancher Gegenden. Dazu kommt noch die unvernünftige Kleidung vieler Frauen. Nicht nur elegante Damchen ber Stadt schnüren fich in naturwidriger Beise, nein, felbst auf dem Lande, besonders in Fabrikorten, panzern schon gang junge Madchen ihre Bruft in ein Korfet ein, welches ihnen die freie Bewegung und ausgiebige Atmung unmöglich macht. Das hat auf fo wenig Säuglinge natürlich ernährt werden. I die Entwicklung der Brufte einen besonders verberblichen Einfluß. Die Ertenntnis dieser traurigen Bahrheiten muß doch jeden rechten Menschen antreiben, gegen diese Mißstände in unserm Volte anzukämpfen, soweit es in seiner Kraft

Wenn es trop aller Unvernunft gelingt, ben meiften Rindern wenigstens für einige Wochen die Mutterbrust zu verschaffen, so ist das für dieselben doch ein unzweifelhafter Ruten und namentlich darf man hoffen, daß dadurch nicht nur der Versuch zum Stillen wieder allgemeine Sitte werde, sondern daß auch allmählig der Körper der Frau die volle Fähigkeit dazu wieder

Ihre Hauptaufgabe ift alfo, die Ihnen anvertrauten Frauen zum Stillen zu bringen. Laffen Sie mich nun Bunkt fur Bunkt besprechen, wie man nach meinen Erfahrungen und nach den Mitteilungen anderer Aerzte Diese Aufgabe lösen tann. Denten wir zuerft an die Borbereitung gum Stillen. Sie tennen Alle den Rat, in ben letten Wochen der Schwangerschaft die Warzen zu pflegen : man foll allfällige Schmutkruften mit Del oder Glyzerin aufweichen und mit Seifenwasser entfernen ferner soll man die Warze täglich mit kaltem Wasser, zuweilen unter Zusat pon Branntwein, maichen. Diese regelmäßigen Waschungen werden leider oft versäumt. die Warzen flach, fo follen fie in den letten Schwangerschaftswochen täglich vorgezogen wer-In Frankreich läßt man den Mann oder innst Jemanden öfter an der Warze saugen, um fie hervorzuziehen, ja es wird dort sogar empfohlen, dies von einem jungen hunde beforgen zu lassen — eine Methode, an der wohl unsere Frauen feinen Geschmack finden würden. Manche raten, vor der Geburt beständig Warzenhütchen aus Gummi oder Ringe um die Warzen zu tragen, wodurch die Warzen ebenfalls herausgedrückt werden follen, doch ift der Nuten davon zweifelhaft, und leicht fann badurch die Saut gereist merben.

Mindestens so wichtig wie diese körperlichen Magnahmen ist aber auch die feelische Borbereitung ber Schwangeren zum Stillen. Erstens muß man ihr klar machen, daß es sich um eine ernste, von der Natur gebotene Mutterpflicht handelt, deren Bernachläßigung einen bleibenden Schaden für das Kind nach fich zieht. Zweitens muß man der Schwangeren die Buversicht beibringen, daß fie ficher werde ftillen konnen. Sagen Sie einfach: "Selbstverständlich tonnen Sie ftillen, wenn es richtig angefangen wird! Gegenüber Zweiflerinnen foll die ganze rühmlichst bekannte weibliche Beredsamkeit aufgeboten wer-Es fteht nämlich fest, daß ber Bemutszuftand einen großen Ginfluß auf bas Berhalten der Milchdrusen hat. Allbekannt ift ja, daß 3. B. großer Schreden eine schlechte Beschaffenheit der Milch oder sogar plötliches Versiegen derselben zur Folge haben kann. Daß aber die frohe Bu-versicht und der feste Glauben stillen zu können, die Milchabsonderung befördert, das ist weniger bekannt. Dieser Ginfluß zeigt fich z. B. in ber Beobachtung, daß bei vielen Frauen in dem Momente, wo sie, um ihr Rind zu stillen, anfangen, ihr Kleid aufzuknöpfen, sofort die Milch aus der Bruft auszufließen beginnt. Manche geben auch folgende Erfahrung an: sobald fie sich durch einen Blick auf die Uhr überzeugt haben, daß es nun wieder Zeit fei, das Rind anzulegen, so fühlen sie, während sie sich darauf freuen, deutlich die Milch einschießen. Ich kenne eine Frau, die sehnlichst wünschte, stillen zu konnen, aber sich einbildete, sie sei zu schwach dazu. Um 3. Tage nach der Geburt bekam das Rind noch gar nichts an der Brust und erhielt bereits die Flasche. Da hypnotisierte der Mann, ein Arzt, die Böchnerin und redete ihr ein: "In zwei Stunden schießt Dir die Milch ein und Du kannst stillen —" und so geschah es genau! Sie stillte dann mehrere Monate sehr gut. Alles das zeigt doch deutlich den starken Einfluß geistiger Vorstellungen auf die Milchabsonderung. vielen alten, neuen und neuesten Mittel, welche die Mischmenge vermehren sollen, wirken ähnlich wie das Zureden des hypnotifierenden Arztes: wenn die Wöchnerin daran glaubt, so wirkt eben diese Zuversicht anregend auf die Tätigkeit der Milchdrüsen. Daß manche von diesen sogenannten Milch treibenden Mitteln einfach als Nahrungsmittel günstig wirken, ift auch zu bedenken. Aber Dienst leiften in der Regel auch die gewöhnlichen Speifen und Getrante. alfo, daß es von der größten Wichtigkeit ift, den Müttern die Ueberzeugung einzuflößen, daß fie fähig seien, ihre Kinder selbst zu nähren.

Bur richtigen Vorbereitung auf das Wochenbett hin gehört es dann noch, der Schwangeren zu erklären, daß sie, so lange sie stillt, unbedingt einer gewissen Schonung und Ruhe bedarf. Ich weiß wohl, daß dies die schwerste Forderung ist, welche man den Stillmüttern auferlegt, und daß fehr viele ihr einfach nicht nachkommen können, weil eben die Not des Lebens sie früh wieder zu ftrenger Arbeit zwingt. Wenn man aber jede Schwangere bei Zeiten darauf aufmerksam macht, daß sie nach der Geburt für einige Monate einen Teil ihrer gewohnten Arbeit aufgeben muffe, so ift doch Manche in der Lage, sich einzurichten, vielleicht durch Zugiehung einer Berwandten oder einer bezahlten Aushülfsperfon. Natürlich ift es dafür notwendig, den Frauen den großen Rugen des Stillens recht eindringlich zu schildern, damit fie einsehen, daß die allfällig nötigen finanziellen Opfer durch die Kräftigung der Gefundheit von Mutter und Kind wieder eingebracht werden. Für Angestellte, namentlich Fabritarbeiterinnen, wäre zu wünschen, daß die Stillmütter, gleich den Kranken, entsprechend entschädigt würden.

Nachdem die Mutter in diesem Sinne vorbereitet worden ift, wird fie fich dem Stillgeschäfte mit der Zuversicht, der Energie und Ruhe widmen, welche zur Erfüllung diefer schönen Pflicht notwendig find.

Eine wichtige Frage ift nun die: wann foll das Kind zum ersten Male angelegt werden? Das könnte eigentlich gleich nach der Geburt geschehen, denn die Neugebornen stecken sich meist sofort die Fäustchen in den Mund und saugen eifrig daran, sobald fie warm eingewickelt und zufrieden find. Aber in der Regel ift die Frischentbundene so erschöpft, daß sie unbedingt mehrere Stunden vollständiger Ruhe bedarf. legt man ihr das Kind erst etwa 5-6 Stunden nach der Geburt an die Bruft. Länger darf man aber nicht warten! benn das Saugen des Rindes reizt die Bruft zur Mischabsonderung an. Das ift der Hauptzweck des Anlegens in den erften Das Rind hat noch kein wirkliches Rahrungsbedürfnis. Sein Darm ist ja noch voll von Kindspech; erst wenn dieses abgegangen, entsteht Plat und Bedürfnis nach ausgiebiger Nahrung. Man weiß, daß das Vorstadium der Milch, Das fogen. Coloftrum, der gelbliche Saft, welchen die Brust gleich nach der Geburt absondert, ein wenig abführend wirkt, also die Ausstoßung des Kindspeches beschleunigt. Auch barum ift es nütlich, das Rind bald nach der Geburt anzulegen.

Dft beginnt man mit dem Stillen viel zu fpat. Die Leute sagen dann, es sei ja doch noch keine Milch da! Das ist also eine falsche Ueberlegung, benn ein paar Tropfen von dem nütlichen Colostrum erhält das Kind doch, und das lange Abwarten ist por allem deshalb schädlich, weil manchmal die Milch gang ausbleibt oder nur ungenügend einschießt, wenn die Bruft den natürlichen regelmäßigen Reiz des Saugens nicht bei Zeiten empfängt. Am ersten Tage nach der Geburt lege man das Kind etwa 2-3 Mal an, am zweiten Tage 3-4 Mal und am dritten Tage bereits regelmäßig alle 21/2-3 Stunden. Das muß in jedem Falle gewissenhaft durchgeführt werden und zwar auch dann, wenn das Rind scheinbar nichts hefommt. Nur darf man die Wöchnerin nie dadurch qualen, daß man das Rind 1/2 Stunde lang oder, wie ich auch schon ersebt habe, über 1 Stunde lang fortgeset an die Bruft bruckt, um es zum Saugen zu zwingen. Damit erreicht man nichts als große Aufregung und Ermüdung

der Mutter und dazu noch wunde Warzen. Vor folder falicher Energie muffen Sie fich und Thre Wöchnerinnen bewahren! Rie darf das Kind länger als eine Viertelftunde an der Bruft jaugen, gewöhnlich genügen 10 Minuten. Much die ersten Bemühungen, das Kind zum Trinken zu veranlassen, sollen jeweilen höchstens 20 Minuten dauern.

Eine der Ursachen, weshalb das Kind oft viel zu spät an die Brust genommen wird, ist die verbreitete Meinung, man dürfe das Neugeborne nicht aus dem Schlafe aufwecken. Bewiß foll das immer vorsichtig geschehen, damit das Rindchen nicht erschrecke. Manche Neugeborne sind aber so matt, daß sie gang friedlich in den ewigen Schlaf hinüberduseln murben, wenn man sie nicht regelmäßig zur Nahrungsaufnahme wecken würde. Besonders in den ersten zwei Tagen ist es oft notwendig, die Kinder zum Trinken aufzumuntern, weil sie dann noch wenig hunger haben. Wenn das Aufnehmen nicht genügt, kann man ihnen die Kleidchen öffnen, auch etwa sie mit fühlem Baffer waschen. Oft beffert sich diese Appetitlosigkeit sofort, wenn das Kind ins Freie getragen wird. Ift nach einigen Tagen das Bedürfnis nach Nahrung größer geworden, dann darf man auch deshalb die Paufen am Tage nie länger als 3 Stunden werden laffen, weil es sonit bei Nacht infolge Hungers nicht schlafen tann. Dann kommt die Mutter durch das häufige Unlegen um ihre Nachtruhe und das hat schon sehr oft durch Uebermüdung zum Bersiegen der Milch geführt. Folglich verlangt es das Wohl des Säuglings selber, daß man ihn am Tage nötigenfalls wecke, um ihm regelmäßig alle 21,2 bis 3 Stunden seine Nahrung zu geben. Hat man nach einigen Tagen diese Ordnung erreicht, io läßt fich das Rind bei nächtlichem Schreien mit einigen Löffelchen gekochten Zuckerwassers beruhigen -Ferner muffen Sie ben Leuten die falsche Meinung ausreden, daß das Schreien des Kindes immer Hunger bedeute, denn dieser Frrtum versährt oft zur Ueberfütterung. Gleich wie beim Erwachsenen die Regelmäßigfeit und das Maßhalten bei der Ernährung eine hauptbedingung für die Erhaltung der Gesundheit ift, so gilt dieser Grundsat auch für die Säuglinge. (Schluß folgt).

### Gingesandtes.

In Rummer 4 unserer "Schweizer-Hebamme" werden wir freundlich eingeladen, Erlebnisse aus unserer Pragis zu beschreiben und einzusenden, auch allfällige Fehler, die wir begangen, mitzu-

Giner folch' liebenswürdigen Aufforderung will ich heute Folge leiften und einmal beichten. Früher waren wir verpflichtet, fleißig Schei-

denspülungen zu machen, jest nur noch in bestimmten Fällen und auf Anordnung des Arztes. Immerhin hängen noch die meisten Frauen sehr daran und machen der Hebamme nicht ungern Vorwürfe über Gleichgültigkeit, wenn fie es unterläßt. So mache auch ich noch oft Spü-lungen, wo's eigentlich gar nicht nötig wäre. Da passierte es mir denn und zwar vor Jahren schon zweimal, aber auch wieder ganz vor Kurzem, daß ich weiß eigentlich gar nicht wie io — das Spülwasser in die Gebärmutter brang. Sei's, daß das Mutterrohr zu weit hinein fam, oder daß die Gebärmutter besonders tief lag.

Das lette Mal nun war der Berlauf einer folchen Spülung, wie übrigens schon bei ben andern frühern, folgender:

Es mar bei einer Erstgebärenden am zweiten Tag. Der Damm war vernäht und hatte ich den Glasansat vorsichtig eingeführt. Nach der Spulung trugen wir die Frau ins andere Bett. Dabei floß ziemlich viel blutiges Waffer ab. Ich erschrack gleich und befürchtete das Kommende. Die Frau flagte über Unbehagen im Leib, sehr bald aber über webenartige, heftige Schmerzen. Ich ließ gut warme Umschläge auf den Leib